Uwe Finken

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 76)

Fürstenstadt mit französischer Vergangenheit

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

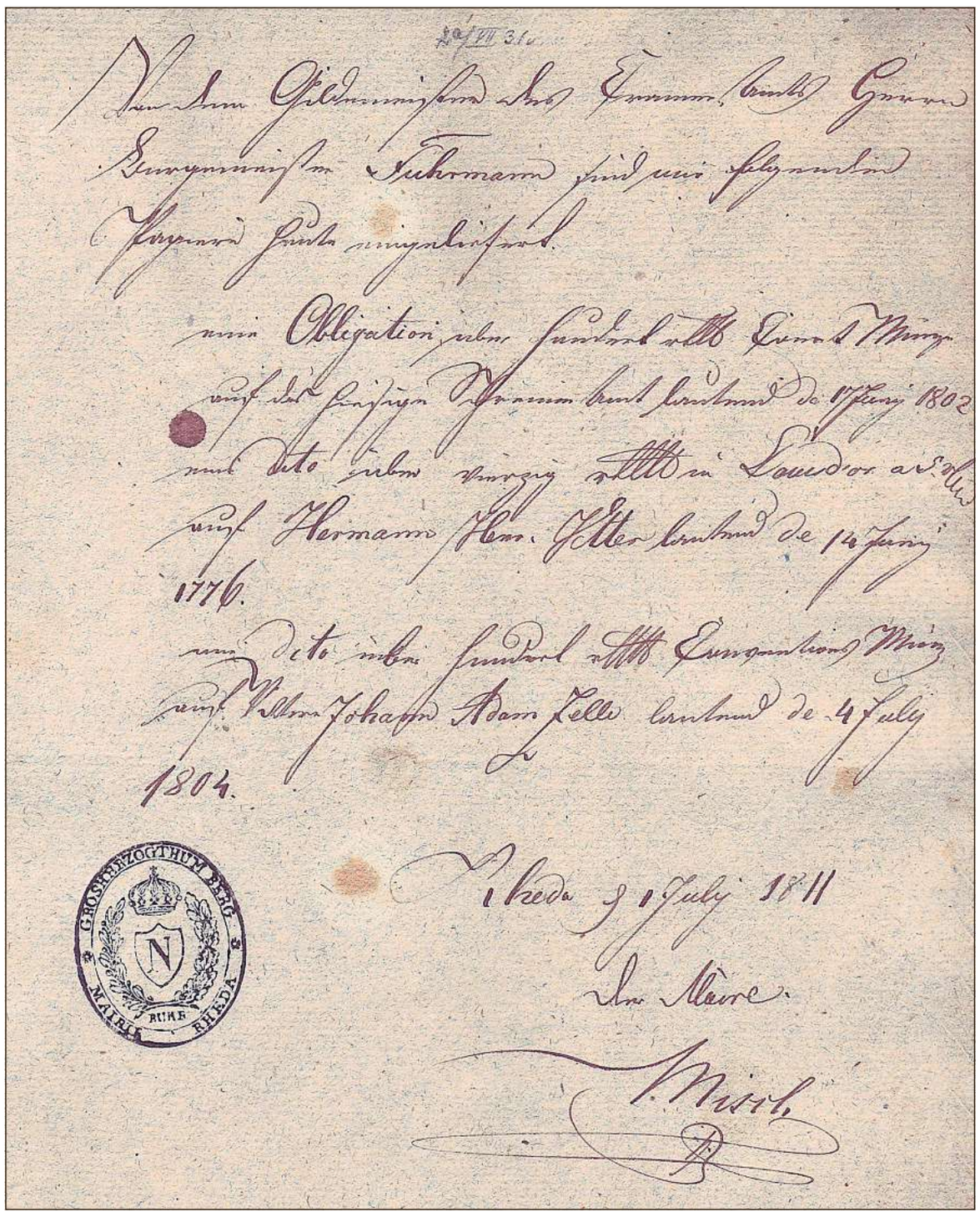
Rheda-Wiedenbrück (gl). Als Paris an der Ems wird Rheda nicht unbedingt bezeichnet. Und trotzdem hat die Fürstenstadt eine französische Vergangenheit. Das Gastspiel währt allerdings nicht einmal zehn Jahre zwischen 1808 und 1817. Heute ist aus dieser Zeit nur noch wenig bekannt.

Über die französische Besatzungszeit ist in den Archiven kaum etwas zu finden. Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe bezeichnet die Informationslage als „dürftig“. Eine wichtige Wissensquelle versiegt wenige Monate nach der Übernahme der Macht durch die Franzosen. „Am 27. September 1808 enden die bis dahin penibel geführten Stadtratsprotokolle abrupt“, erläutert Dr. Lewe. „Danach beginnt die Rhedaer Chronik erst wieder im Jahr 1828.“

Was ist in der Zwischenzeit passiert? Darüber gibt das erste Ratsprotokoll, das nach 20-jähriger Pause verfasst wird, nur bruchstückhaft Auskunft. In dem Eintrag wird von der Ankunft der Franzosen im Herbst 1806 berichtet. Zwei Jahre lang hätten die Eroberer den damaligen Landesherrn Graf Emil zu Bentheim-Tecklenburg als einzigen Souverän anerkannt, doch mit dem Zuschlag Rhedas zum neu gegründeten Großherzogtum Berg habe sich die Situation von jetzt auf gleich geändert. Die Verfassung sei mit einem Handstreich über den Haufen geworfen worden. „Rheda erhielt einen Maire, die Zünfte hörten auf zu existieren, Stadt und Land waren sich gleich. Es bildete sich die Kommune“, ist in dem 190 Jahre alten Dokument nachzulesen.

Während in dem Ratsprotokoll unverhohlen Kritik an dem „ganz anderen und viel bedeutenderen Steuersystem“ der Franzosen geübt wird, verschweigt der Chronist die politischen Hintergründe, die Anfang des 19. Jahrhunderts zur Auflösung der Herrschaft Rheda führen. Insbesondere die Einordnung der Geschehnisse vor Ort in den übergeordneten Gesamtzusammenhang bleibt aus.

Dass der nach Macht und Reichtum strebende französische Herrscher Napoleon zunehmend Einfluss auf den politischen Alltag in Rheda nimmt, zeichnet sich bereits im Oktober 1806 ab. Graf Emil verpflichtet seine Gefolgsleute damals zu strengster Neutralität im Krieg zwischen Frankreich und Preußen. Ein Jahr später ist diese Maßgabe jedoch vergessen. Stattdessen sind die Verhandlungen der Herrschaft Rheda bezüglich ihrer Aufnahme in den Rheinbund in vollem Gang. Neutral ist dieser Zusammenschluss deutscher Staaten keineswegs. Er kann vielmehr als Unterstützerbündnis für Napoleon angesehen werden. Die Vereidigung der Herrschaft Rheda auf den neuen Kaiser wird laut Ratsprotokoll am 6. August 1808 vorgenommen.



Schwarz auf Weiß: Eine Urkunde vom Juli 1811 mit der Unterschrift des einzigen französischen Bürgermeisters, den es jemals gab. Johann Leonhard Wilhelm Albert Misch führt in Rheda bis zu seinem unrühmlichen Ende im Jahr 1817 das Regiment. Eine Unterschlagung bricht ihm politisch das Genick.

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

☐ Altes Amtsgericht (33)
☐ Familie Wallach (34)
☐ Gut Geweckenhorst (35)
☐ Schuldhuhn (36)
☐ Russischer Soldat (37)
☐ Bödingshof (38)
☐ Feuersturm (39)
☐ Baumeister Brachum (40)
☐ Geld oder Liebe? (41)
☐ Reformation (42)
☐ Waldmann (43)
☐ Wiedenbrücker Schule (44)
☐ Rhedas gefallene Söhne (45)
☐ Die letzte Postkutsche (46)
☐ Zigarrenproduktion (47)
☐ Emsbauerschaft (48)
☐ Hauswappen (49)
☐ Haus Schwenger (50)
☐ 400 Jahre Domhof (51)
☐ Simonssiedlung (52)
☐ Ebermaier (53)
☐ Schulwesen (54)
☐ Das letzte Begräbnis (55)
☐ Burg Vechtel (56)
☐ Familie Fontaine (57)
☐ Allgemeiner Hülfsverein (58)
☐ Rötteken-Palais (59)
☐ Schnitkerhaus (60)
☐ Ärzte bis 1945 (61)
☐ Am Wasser gebaut (62)
☐ Schröder-Essen (63)
☐ Jüdische Künstler (64)
☐ Schäfereigerechtigkeit (65)
☐ Rhedaer Baugeschichte (66)
☐ Pfeifenkopf (67)
☐ Armgard Erich Balke (68)
☐ Nazi-Architektur (69)
☐ Totentafeln (70)
☐ Moosstraße (71)
☐ Doktorplatz (72)
☐ Hof Meiners (73)
☐ Steinweg (74)
☐ Tempelritter (75)

Abgesägt: Graf Emil zu Bentheim-Tecklenburg wird von den Franzosen kaltgestellt.

Klosterübernahmen spülen Geld in die Kasse

Rheda-Wiedenbrück (sud). Der Grundstein für die weitreichenden politischen Veränderungen in Rheda wird schon 1795 gelegt, als der preußische König Wilhelm II. ohne das Wissen seiner Verbündeten mit Frankreich einen Sonderfrieden abschließt. Hauptpunkt des Vertrags ist die Abtretung sämtlicher linksrheinischer Gebiete an Napoleon.

In der Folge kommt es 1803 zu einem Entschädigungsvertrag zugunsten der deutschen Fürsten, die ihren Boden links des Rheins an Frankreich verloren haben. Als Ausgleichsmasse dient der bis dahin katholische Kirchenbesitz, der reichsgesetzlich konfisziert und den Fürstentümern zugeschlagen wird. Für seine Verluste am Niederrhein wird Preußen besonders hoch entschädigt: Das Königreich enthält ganz Westfalen als Wiedergutmachung.

Auf die Grafschaft Bentheim-Tecklenburg und die dazugehörige Herrschaft Rheda hat das Tauschgeschäft zunächst keine Auswirkungen. Sie können nicht nur ihre Eigenständigkeit bewahren, sondern schneiden auch bei den Entschädigungen außerordentlich gut ab – und das, obwohl der Herr von Rheda überhaupt keine Gebiete links des Rheins verloren hat. Mit der – nur widerwilligen – Unterstützung des preußischen Militärs kann sich die Adelsfamilie Bentheim-Tecklenburg die Klöster Herzebrock und Clarholz aneignen. Die Übernahme umfasst nicht nur Flächen und Gebäude, sondern auch das gesamte Vermögen.

Die Einkünfte aus den aufgehobenen Klöstern sind in Rheda willkommen. „Denn die hoch verschuldete Herrschaft musste bis dahin 42 Prozent ihrer Einnahmen in die Bedienung von Krediten und weitere 25 Prozent in die Besoldung des Landespersonals stecken“, berichtet Hobbyhistoriker Dr. Wolfgang A. Lewe. „Geld für große Sprünge gab es vor diesem Hintergrund nicht.“

Das ändert sich erst durch die Klosterübernahmen. „Der Rhedaer Graf wird durch die Verweltlichung der einst kirchlichen Güter zum bedeutendsten Grundbesitzer im späteren Kreis Wiedenbrück“, unterstreicht Dr. Lewe. Lange Freude hat der adelige Machthaber an dem neu gewonnenen Reichtum allerdings nicht. Napoleon und seine Verbündeten machen ihm unverhofft einen Strich durch die Rechnung.

Der mit Preußen geschlossene Sonderfrieden ist nämlich nicht von ewiger Dauer. Im Jahr 1806 ist der Machthunger des französischen Herrschers so groß, dass er mit seiner Streitmacht gegen die Preußen zu Felde zieht und ihre Armee in Jena und Auerstedt vernichtend schlägt. Das bis dahin preußische Westfalen – und damit auch die beschauliche Herrschaft Rheda am Ufer der Ems – gelangt in französische Zwangsverwaltung.

Rheda kommt unter die Räder

Rheda-Wiedenbrück (sud). Durch den Wechsel Westfalens von Preußen nach Frankreich kommt die Herrschaft Rheda – zumindest im übertragenen Sinn – unter die Räder.

Sie kann ihre Selbstständigkeit nicht länger behaupten und wird im Mai 1808 dem neu gebildeten Großherzogtum Berg zugeschlagen. Dabei handelt es sich um einen napoleonischen Satellitenstaat, der sich auf einem 17 300 Quadratkilometer großen Gebiet zwischen Meppen im Norden und Siegen im Süden erstreckt.

Mit der Vereidigung auf Kaiser Napoleon beginnt am 5. August 1808 ganz offiziell die französische Epoche Rhedas.

Maire Misch hat plötzlich mehr Macht als Graf Emil

Rheda-Wiedenbrück (sud). Äußerlich dokumentiert wird der Beginn der französischen Epoche Rhedas durch die Einsetzung von Wilhelm Albert Misch als Maire (französisch für Bürgermeister). Er löst den bisherigen städtischen Bürgermeister Ferdinand Schwenger sowie den gräflichen Bürgermeister Fuhrmann ab.

Von nun an ist Rheda keine eigenständige Herrschaft mehr, sondern ein Kanton im Arrondissement (französisch für Verwaltungsbezirk) Hamm. Übergeordnete Einheit ist das „Departement de la Ruhr“ mit dem Hauptort Dortmund. Ähnliche Verwaltungsstrukturen gibt es im Nachbarland Frankreich noch heute.

Außer dem Maire Misch sind aus der Zeit aufgrund fehlender Aufzeichnungen keine Amtspersonen aus der französischen Besatzungszeit in Rheda namentlich bekannt.

Als gesichert gilt aber, dass es außer dem Maire auch einen Beigeordneten sowie acht Munizipalräte gibt, die aber eher eine beratende Funktion haben. „In Rheda dürften die Ratsmitglieder aus den Reihen der Großbürgerfamilien, der Kaufmannschaft und der ehemaligen gräflichen Verwaltung gestellt worden sein“, vermutet Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe.

Albert Misch, der zuvor als gräflicher Beamter die Rentei Herzebrock geleitet hat, wird nach seiner Ernennung zum Maire von Rheda per Generalvollmacht auch zum Verwalter der Gemeinden Herzebrock und Clarholz-Lette bestimmt.

Doch wer ist dieser Johann Leonhard Wilhelm Albert Misch überhaupt, der in Rheda plötzlich mehr Einfluss besitzt als der abgesägte ehemalige Landesherr Graf Emil zu Bentheim-Tecklenburg?

Misch stammt aus einer evangelischen Pastorenfamilie in Ledde bei Tecklenburg (Kreis Steinfurt). Sowohl sein Vater Friedrich und sein Großvater Quirinus sind Geistliche. Der Ursprung der Familie liegt nach Erkenntnissen des Heimatforschers Heiner Grimm in der kleinen Stadt Blomberg (Kreis Lippe). Im Oktober 1807 heiratet Albert Misch die Rhedaer Bürgerin Catharina Wilhelmine Aschoff. Mit ihr hat er in den folgenden Jahren fünf Kinder.

Unrühmliches Ende eines Bürgermeisters

Rheda-Wiedenbrück (sud). Das Amt des Bürgermeisters übt Albert Misch mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nach dem Ende der französischen Besatzung im Jahr 1814 aus. Vieles spricht nach Überzeugung Dr. Wolfgang A. Lewes dafür, dass er den Posten bis 1817 innehat. Danach verliert sich sein weiterer Werdegang im Dunkel der Geschichte.

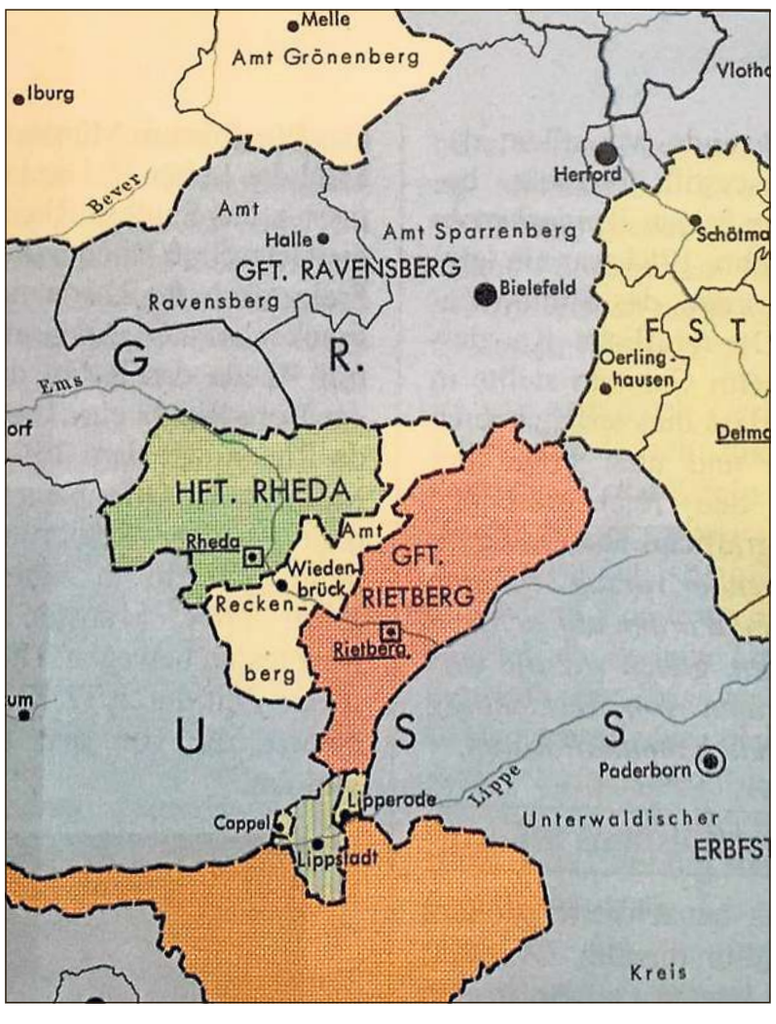
Als gesichert gilt, dass er um 1828 in Amerika lebt. Das geht aus einer Eintragung im Kirchenregister anlässlich der Hochzeit einer seiner Töchter hervor. Über Mischs weitere Tätigkeiten in Rheda sowie seinen Sterbeort ist indes nichts bekannt. Es sind allerdings noch einige Vertragsdokumente erhalten, die er unterzeichnet hat.

Ein unrühmliches Kapitel seiner Zeit als Bürgermeister ist die Unterschlagung von 1000 Reichstalern. Darüber gibt eine Akte mit der Überschrift „Bürgermeister Misch und dessen Entweichen aus Rheda“ Auskunft. Demnach soll er im Jahr 1813 zugegeben haben, während seiner vorangegangenen Verwaltungstätigkeit in Herzebrock die fürstliche Rentei um die entsprechende Summe erleichtert zu haben.

Ob er ernsthaft versucht, den Schaden zu begleichen, muss bezweifelt werden. Zwar gibt er im Jahr 1817 gegenüber Bekannten an, die betreffenden Unterlagen aus der Zeit aufarbeiten und dann dem Grafenhaus zur Verfügung stellen zu wollen. Doch daraus wird nichts. Erst verzieht Albert Misch nach Bielefeld, danach verschwindet er „unauffindbar“, wie es in dem alten Dokument heißt.

Anfang 1818 werden Hab und Gut des ehemaligen Rhedaer Bürgermeisters versteigert. Dadurch können 1000 Reichstaler erlöst werden. Das Geld dürfen Mischs Frau und die gemeinsamen Kinder aber nicht behalten. Stattdessen müssen sie es an den Grafen zur Begleichung des ihm einst durch die Unterschlagung entstandenen Schadens abdrücken. Fünf Prozent Zinsen kommen noch obendrauf.

Mit der Flucht ins Unbekannte endet die Ära Misch in Rheda. Zum neuen Bürgermeister wird – jetzt wieder unter preußischer Flagge – der Kaufmann Heinrich Otto Schwenger bestellt. So endet das Intermezzo des einzigen französischen Maires, den die Emsstadt Rheda jemals hatte, relativ unrühmlich.



Eigenständigkeit ade: Die Karte zeigt die Herrschaft Rheda vor ihrer Zwangseingliederung ins neu gegründete Großherzogtum Berg. Sie grenzt an das Amt Reckenberg und die Grafschaft Rietberg.